

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenburg RM. 1,40  
Durch die Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk, sowie im sonstigen In-  
ländlichen Verkehr RM. 1, - mit  
Postzuschlag. Preise freibleibend.  
Preis einer Nummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt behält  
sein Anspruch auf Vorkauf der  
Spende über auf Wiedererhaltung  
des Bezugspreises.  
Bestellungen nehmen alle Post-  
ämter, sowie Agenturen und  
Buchhandlungen jederzeit entgegen.  
Gesetzlicher Nr. 404  
Quotient Nr. 24 bei der Oberamts-  
Spargasse Neuenburg.

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenburg.

Nr. 132 Samstag den 10. Juni 1933 91. Jahrgang

### Die Dreierkonferenz in Paris ergebnislos

Keine Hoffnung mehr auf Abrüstung?

Berlin, 9. Juni. (Conti.) Am Tage nach der Paraphierung des Viermächteabkommens hat sich auch die Spannung um das Schicksal der Abrüstungskonferenz — allerdings in negativem Sinne — gelöst. Die Pariser Besprechungen zwischen Frankreich, England und Amerika haben zu keinem greifbaren Ergebnis geführt, eine Situation, die auch auf der Abrüstungskonferenz selbst jede Erfolgsmöglichkeit ausschließt.

Nach wie die Hoffnung geht, daß die Weltwirtschaftskongressen Gelegenheit zur Verhandlung über die grundlegenden Abrüstungsfragen geben werde, so daß der Genfer Hauptauschuß der Anfang Juli wieder zusammentreten soll, doch nach einer Arbeitsgrundlage vorfinden konnte. Dazu wäre aber eine entscheidende Wendung der Haltung Frankreichs notwendig, wofür gerade nach dem Verlauf der getriggen Pariser Besprechungen keine Anzeichen entbehrt werden können. Nachdem Frankreich jahrelang den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz zu verzögern gewußt hatte, hat es seit einem Jahr nacheinander die Militarisierung des Völkerbundes, die Schaffung eines europäischen Sicherheitsbündnisses, die Abschaffung der deutschen Reichswacht und verändertes andere gefordert, um von dem Hauptthema, der qualitativen Abrüstung, abzulenken.

Nachdem sich alle diese Projekte totgelaufen haben und die Ungeduld auch in den angelsächsischen Ländern beträchtlich geworden ist, stellt Frankreich die Frage der Rüstungskontrolle als Mittel für Verhinderung und Umgehung seiner eigenen Abrüstung in den Vordergrund. Es fordert damit bewußt eine Maßnahme, die nur nach vollzogener allgemeiner Abrüstung einen gerechten und verlässlichen Sinn haben kann, vorher aber nichts als eine Ausnahmebehandlung und Schlichtung der bereits abgerüsteten Länder darstellen würde. Die von Frankreich angelegte etwa dreijährige Probezeit für die Anwendung dieser Kontrolle enthält für Deutschland die Zustimmung, den Beginn der Übergangszeit für die volle Verwirklichung der Gleichberechtigung von ganz ungewissen Bedingungen abhängig zu machen und die ganze künftige Entwicklung praktisch dem freien Ermessen Frankreichs anheimzustellen. Selbst für den Fall, daß die Probezeit zur vollen Zufriedenheit Frankreichs verlief, wäre keine Gewähr für die wirkliche französische Abrüstung gegeben, denn auch in dem neuen französischen Programm erscheint wieder der atypische Gedanke einer Jurvertigstellung von Waffen an den Völkerbund.

### Daladier und der Viererpakt

Das Verhältnis zwischen den lateinischen Nationen

Paris, 9. Juni. In der Interpellationsdebatte der Kammer über die auswärtige Politik der Regierung ergriß Ministerpräsident Daladier das Wort zu seiner mit Spannung erwarteten Rede. Er sprach hier zunächst über die auf der Weltwirtschaftskongferenz zu verhandelnden Probleme und die Stellungnahme Frankreichs dazu. Dabei trat er wiederum für die Beibehaltung des Goldstandards ein. Ein stabiler Warenaustausch zwischen den Ländern sei mit entwerteter Währung nicht möglich, Frankreich sei nicht für die Senkung der Preise, sondern im Gegenteil für ihre Heraushebung. Daladier sprach sich weiter für die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten durch ein großzügiges nationales und internationales

Arbeitsprogramm aus. Die französische Regierung sei bereit, die 40-Stunden-Woche anzunehmen, wenn auch die anderen Länder das täten.

Frankreich könne sich nicht zu einer Politik wirtschaftlicher Isolierung entschließen. Aus diesem Geiste heraus habe die Regierung ihren Vorschlag in Rom beantragt, das Viermächteabkommen zu paraphieren. Die Regierung sei überzeugt, daß der Pakt den Interessen Frankreichs und des Friedens entspreche. Daladier dankte Mussolini für die bewegenden Worte, die er vorgestern im italienischen Senat an die Adresse Frankreichs gerichtet habe (lebhafter Beifall, anßer bei den Sozialisten). Er legte dann das Verhältnis zwischen dem Viererpakt und dem Völkerbund dar. Von einem Direktorium sei keine Rede. Die Nationen kämen nur zusammen, um sich zu verständigen. Auch von einer Aufrüstung Deutschlands sei keine Rede mehr. Eine Zusammenarbeit zwischen der kleinen Entente und Frankreich sei mehr als je nötig. Die gleiche Verankerung habe auch Polen erhalten. Frankreich bleibe seinen Freundschaften treu, wie auch der Freundschaft mit Belgien. Man könne nicht daran denken, den Frieden von der Gleichheit des politischen Regimes abhängig zu machen; weder die französische Monarchie noch die französische Republik hätten eine solche Auffassung vertreten. Im Innern des Landes wolle Frankreich die Demokratie nie gefährden lassen, aber es wolle sich nicht in die Angelegenheiten der anderen Völker einmischen.

Nur eine effektive Friedenspolitik komme in Frage. 1920 habe er auf der Kammertribüne debattiert mit der Forderung nach Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Rußland. Er habe die Mißverständnisse beseitigt, die Frankreich so lange von diesem großen Volke trennten, wie er auch die Mißverständnisse beseitigt, die so lange die beiden großen lateinischen Nationen getrennt hätten, deren lokale Verständigung nötig sei (lebhafter Beifall). Mussolini habe mit Recht angeführt, daß über die Balkanhalbinsel hinüber die gleiche Hoffnung in Italien und in Frankreich bestünde, die gemeinsamen Interessen beider Länder legal zu regeln und die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Daladier schloß: Wenn die verantwortlichen Staatsmänner aller Länder die Gefahren betrachten, die gegenwärtig die Ordnung, das Gleichgewicht der Welt, ja die Zivilisation bedrohen, wie könnten sie sich dann ihrer Pflicht entziehen, alles zu tun, um zwischen den Völkern den Geist der Zusammenarbeit zu schaffen oder wiederherzustellen, ohne den es keine Rettung gibt!

Die Kammer sprach mit 406 gegen 185 Stimmen der Regierung das Vertrauen aus.

### Roosevelt zum Viererpakt

Washington, 9. Juni. Präsident Roosevelt hat auf Anlaß der Paraphierung des Vertrages von Rom folgende Erklärung abgegeben:

Der Viermächtepakt zwischen Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Italien bedeutet ein gutes Vorzeichen. Die Vereinigten Staaten bewillkommen jede Anstrengung, die darauf gerichtet ist, den Widerstreit nationaler Ansprüche durch ein internationales Zusammenwirken zum größeren Vorteil des Ganzen zu erleben. Dieses Nebeneinander der europäischen Großmächte, eng zusammen zu wirken zur Verwahrung des Friedens, sollte allen, die nach einem Erfolg der Konferenzen von Genf und London streben, neuen Mut einflößen.

und es wird damit gerechnet, daß in Auswirkung des Gesetzes binnen Jahresfrist rund 1.250.000 Arbeitslose in den Produktionsprozess zurückgeführt sein werden. Auch das Institut für Konjunkturforschung sagt in seinem soeben erschienenen Wochenbericht ein günstiges Ergebnis voraus, wenn alle Kräfte des deutschen Volkes sich zu einheitlichem Denken und Handeln in der von der Reichsregierung angegebenen Richtung zusammenfinden. Uebrigens werden im Laufe des Jahres 1933 weitere Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit folgen.

### Berrat der deutschen Volkswirtschaft ist militärischem Landesverrat gleich

Berlin, 9. Juni. (Conti.) Staatssekretär Reinhardt gab heute Pressevertretern noch einige Erläuterungen zu dem Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft. Er wies darauf hin, daß sich dieses Gesetz gegen Kapital- und Steuerflucht, die schlimmsten Kränkheiten, die am Markt der deutschen Volkswirtschaft zehren, richte. Wer sich der Kapital- oder Steuerflucht schuldig mache, begehe wirtschaftlichen Verrat an der deutschen Volkswirtschaft. Ein solcher Verrat an der deutschen Volkswirtschaft stehe dem militärischen Landesverrat gleich und könne nicht stark genug bestraft werden. Das Gesetz erlaube Gesetze werde dem Kapital- oder Steuerflüchtigen die allerbeste Gelegenheit geben, straffrei zu bleiben. Straffrei bleibe, wer die entsprechenden Anzeigen bis zum 31. August 1933 den zuständigen Stellen — Finanzamt, Zollamt oder Hauptzollamt — mache.

Staatssekretär Reinhardt erläuterte sodann die Einzelheiten des Gesetzes, über die wir bereits berichtet haben. Er wies dabei insbesondere auf den § 8 hin, demzufolge diejenigen, die ihre Anzeigepflicht nicht rechtzeitig erfüllen, wegen Verrats der deutschen Wirtschaft mit Justizhaus nicht unter drei Jahren bestraft werden; praktisch bedeute das Justizhaus von drei bis fünfzehn Jahren.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Textzeile über deren Raum 25 Pf., Kettenspiegel 30 Pf., Kolonialanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Aufnahmestellung 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens käuflich wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Veränderungen treten sofort alle früheren Verhandlungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenburg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Der Sonderkommissar der Obersten SA-Führung bei der Regierung von Oberbayern

### Aufruf!

Sieben erreicht mich die Ankündigung einer großen Anzahl ausgewiesener und durch die Parteiverfolgung zum Wegzug gezwungener Deutscher aus Oesterreich und der Tschechoslowakei. Ungezählte werden noch folgen. Ihrem Wirkungskreis gewaltsam entzogen, ohne Einkommen, ohne Obdach, in ihrem Herzen die Bekanntheit zum großen Deutschen Reich sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen.

Unsere eigene Not ist groß! Unsere Mittel reichen selbst für den örtlichen Bedarf nicht aus, denn die Zahl der in München Hilfesuchenden ist angesichts der nahen Grenzen von jeder eine bedeutende gewesen.

Die kleinste Verzögerung hat ungeheures Geld zur Folge! Ich wende mich deshalb an diejenigen Stände, die heute noch über ein gesichertes Einkommen verfügen und bitte jeden nach seinem besten Können, ohne Vernachlässigung seiner bisherigen sozialen Pflichten durch die Tat sein Bekanntheit zum großen deutschen Volkstum durch rasche Hilfe zu bewirken. Alle Großfirmen der Industrie und des Handels bitte ich herzlich, in die wunderbarste Linie der Hilfsfront zu treten und Einzahlungen zu leisten, auf das Konto R.Z.-Rothhilfe im Gau München, Oberbayern, z. Hd. der Gattin des Herrn Reichsinnenministers Dr. Frick, Frau Elisabeth Frick, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, München, Lenbachplatz.

Für jede Spende danke ich im Namen unserer deutschen Brüder in Oesterreich!

Der Sonderkommissar der Obersten SA-Führung  
Hr. Seidler.

Der Sonderkommissar der Obersten SA-Führung bei der Regierung von Württemberg und Hohenzollern.

### Dem habe ich hinzuzusetzen

Die Zahl der Flüchtlinge aus Deutsch-Oesterreich, die aus Treue zum Druffstum durch die Regierung Dalkuh ausgewiesen werden, ist bereits so groß, daß die bayerische Regierung sich genötigt sah, zur Aufnahme dieser Flüchtlinge ein Konzentrationslager zu errichten. Es ist der Wunsch des Führers, daß den vertiebrichen Deutsch-Oesterreichern durch Spenden größtmögliche Hilfe zuteil wird.

Ich richte daher an alle Volksgenossen — besonders an die wirtschaftlich besser gestellten — die herzlichste Bitte, sich an dem dringenden Hilfswerk durch Spenden zu beteiligen.

Meine Beauftragten werden mit Sammellisten an die Einzelnen nach herantreten.

Der Sonderkommissar der Obersten SA-Führung bei der Regierung von Württemberg und Hohenzollern  
Hr. Köhler.

### Einschreiten des Reichsfinanzministeriums gegen das Kasseler Rotopfer

Berlin, 9. Juni. (Conti.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat das Reichsfinanzministerium heute das Ersuchen, die Erhebung des Kasseler Rotopfers, das in der Öffentlichkeit viel besprochen worden ist, zu verhindern. Das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums gründet sich auf § 2 des Finanzausgleichsgesetzes, wonach Steuern vom Einkommen nur vom Reich, nicht aber von den Ländern und Gemeinden erhoben werden dürfen. Die Stadt Kassel hatte das Rotopfer zwar als eine freiwillige Abgabe bezeichnet, gleichzeitig aber bekannt gegeben, daß jeder, der es nicht entrichtet, durch Ruuerranschlag öffentlich angeprangert werden solle.

### Deutschlands Delegierte für London

Berlin, 9. Juni. Die deutsche Delegation für die Londoner Wirtschaftskongferenz wird morgen abend von Berlin abreisen. Die Delegation besteht aus sieben Personen: Reichsfinanzminister Freiberger v. Neurath als Delegationsführer, die Reichsminister Graf Schwerin v. Krosigk und Eugenberg, Reichsbankpräsident Dr. Schmidt, regierender Bürgermeister Krogmann, Reichstagsabgeordneter Ingenieur Kuyper und Reichsrichter v. Dersch; außerdem werden die Delegierten von einer Reihe von Beamten, Sachverständigen usw., insgesamt etwa fünfzehn Personen, begleitet werden.

München, 9. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Antonie Pflüß hat sich mit einem Schloßmittel vergiftet. Sie wurde gestern in ihrer Wohnung demontisch aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht, wo sie noch am gleichen Tage starb. Es liegt einwandfrei Selbstmord vor.

Berlin, 9. Juni. Im Reichssozialministerium fand heute unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Brandenburg eine Verhandlung zwischen Vertretern der Kraftverkehrsindustrie und den Zentralverbänden der Kessel-Heizungsvereine statt, welche eine wesentliche Herabsetzung der bei der Prüfung der Kraftfahrzeugführer ermachenden Gebühren beschlossen. Die Verhandlung führte zu dem Ergebnis, daß eine namhafte Herabsetzung der Gebühren durchgeführt werden muß.

Berlin, 9. Juni. Wie wir erfahren, wird die Durchführungsvorbereitung für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit in überkürzelter Frist, spätestens morgen, veröffentlicht werden. Auch die Spendenscheine werden in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

### 212 000 Arbeitslose weniger

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der zweiten Halbjahre

Berlin, 9. Juni. In der zweiten Hälfte Mai hat sich die seit Februar anhaltende Entlastung des Arbeitsmarktes in verstärktem Maße fortgesetzt. Während in der ersten Halbjahre die Zahl der bei den Arbeitssamern gezählten Arbeitslosen nur um 80.000 abgenommen hatte, ging ihre Zahl in der zweiten Halbjahre um rund 212.000 zurück. Die Abnahme im gleichen Zeitraum des Vorjahres war nur 93.000.

Die Arbeitslosenzahl betrug Ende Mai rund 5 Millionen, sie lag damit um rund eine Million unter dem diesjährigen Höchststand und auch schon um rund 60.000 unter dem günstigsten Punkt des Vorjahres, der Anfang Oktober bei einem Stand von 5.103.000 erreicht war. Während bisher die Saisonabweichung hauptsächlich Träger der Entlastung waren, zeigten sich seit Mai auch im größten Teil der übrigen Berufsgruppen deutliche Anzeichen einer konjunkturellen Auflockerung. Dreiviertel der letzten Entlastung entfiel auf die vorwiegend konjunkturell bedingten Berufsgruppen gegenüber einem Anteil von nur einem Drittel in der ersten Halbjahre.

Die Abgänge aus der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung beliefen sich auf rund 21.000 bzw. rund 33.000. In der Arbeitslosenversicherung wurden Ende Mai rund 406.000, in der Krankenversicherung rund 1.633.000 Hauptunterstützungsberechtigten gezählt. Die Zahl der von den Arbeitssamern anerkannten Wohlfahrtsberwerblosen betrug Ende Mai rund 217.000, sie hat mit einem Rückgang um 161.000 im Monat Mai beachtlich abgenommen. Im Arbeitsdienst fanden rund 210.000 Jugendliche Beschäftigung u. Betreuung.

Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das am 1. Juni erlassen worden ist, hat sich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, bereits außerordentlich günstig ausgewirkt





# Gegen die materialistische Weltanschauung

Von Rainald von Dassel

Wir erleben das Sterben des Liberalismus. Mit einiger Bewunderung, viel Spott der Jugend und — Ehrfurcht vor dem Schritt der Historie erleben wir, wie der liberalistische Geist sich in seine Jugendtage zurückführt, wie er kindlich geworden, das wiederholte, was in Erfindungszeiten seine Stärke gewesen, gegenüber dem herbenden Feudalismus, und was heute an ihm Karikatur schreibt. Aber durch sein feines Erleben, dieses letzte Ziel-Ankammer an die Kräfte seiner Jugendzeit, erlaunten wir überhaupt erst recht eigentlich, woher er kommt, welche Wege diesen Liberalismus einst ausgedehnten, nach den Gesetzen des Schicksals, die unerforschlich sind und nur erfahbar.

Man bemerkte mit Hohn, daß der weiland so weltberühmte Proseß von 1761, den Voltaire aufzog, um den inzwischen längst geräderten Jean Calas zu rehabilitieren, genau jenem Proseß Jatschowski gleicht, wo um des liberalen Prinzips willen ein langst Toter der „Gesellschaft“ noch einmal unter die Rufe gehalten wurde, obwohl es hier die eigene liberalistische Rufe gewesen ist. Aber der Geist sah das nicht.

Und die „aufgeklärte“ französische Akademie hat 1770 gegen den „Kirchensünder“ Gagliostro genau so in ihrem Gutachten gewertet, wie der SPD-Medizin Lazarus in unseren Tagen gegen den Quackfalter Jelski. Dabei Lazarus sich seinerzeit weiter Unterstützung der SPD-Presse, vornehmlich der „Koten Rahne“, erweisen durfte.

Diese letztere Kleinigkeit mußte stupig machen. Wer näher hinsah, merkte, daß es stimmte. Mochten sich „Vorwärts“ und „Kote Rahne“ ihre politischen Leitartikel noch so sehr um die Ohren schlagen —, wer in beiden Lagern das, was man so schön bürgerlich die „Kulturbeleggen“ nennt, einer Prüfung unterzogen, erkannte, daß diese einander aufs Haar ähnelten. Da waren sie Brüder in jener Weltanschauung, die man die materialistische nennt. Da haben sie einen Vater: Jean Jacques Rousseau.

Der Genfer Uhrmacher hat es verstanden: Der Mensch ist gut. Einst war das Paradies, die Menschen lebten in a b s o l u t e r Gleichheit, nur ein freiwilliger, von allen beschworener Gesellschaftsvertrag („Contrat social“) schränkte die Rechte des Einzelnen soweit ein, als zugunsten der Werte, die die Gemeinlichkeit verbürgt, notwendig war. — Das Volk war souverän.

Das Paradies ist durch Mißbräuche zerstört worden. Schlechtigkeit, Irrtum und Dummheit haben die Menschen in die Sklaverei dieser Mißbräuche geführt.

Hier fließt natürlich die erste Lüge. Wenn die Natur gut „an sich“ und „vernünftig“ war, dann konnten ihr auch die Menschen, die ebenfalls als unbeschriebene Blätter gut zur Welt kamen, doch nicht diesen Schaden zugefügt haben. Aber unser Uhrmacher aus Genf fürzte sich darob nicht in Zweifel; für ihn gab es aus all dem Jammer seiner Tage eben nur eine Rettung: Zurück zur Natur!

Ueberflüssig zu erläutern, daß hier die Wurzel der Mitleidstheorie liegt, und jeder unserer Gerichtsadversarier, der die Verbrechen des Sünders aus der engen Wohnung, den sozialen Umständen usw. erklärte, von St. Jacques aus Genf sichtbarlich beschattet wurde. Wenn der Mensch aber in der Geburt ein reines Wesen ist — und nicht, wie wir junge Deutsche behaupten, bereits mit der leiblichen und seelischen Erbmasse seiner Vorfahren und mit seiner eigenen, ihm vom Schicksal gegebenen, von Schicksalswehre so grandios gegen die Umwelt gestellten Charakteranlagen und Tugenden auf diese Erde kommt — dann ist natürlich jegliche Strafe ihm gegenüber höchste Grausamkeit. Nur „Appell an die Vernunft“ und Humanität können ihn wieder zum nützlichen Glied der Gesellschaft machen.

Mit dieser Weltanschauung, die ganz das Individuum, den Einzelnen als Mittelpunkt alles Seins nahm, hat der Genfer Uhrmacher tatsächlich das in seinen Tagen erstrebende, auf dem Gemeinschaftsprinzipal aufgebaut, in der Tradition ruhende fröhenliberalistische Europas vollends erwürgt und es abgelöst. Es ist selbstverständlich, daß er nicht allein kam. Die Stellung zum Staat brachte sein Zeitgenosse Montesquieu in seinem „Esprit des lois“ („Geist der Gesetze“) in die zu Rousseaus Idee parallele Form. Man nahm sich England zum Vorbild, und was dort organisiert Gewachsenen und

wirkliche Tradition war, das hielt er für wohlgedachte Organisationsformen. Seit ihm irrlichtert der Glaube, daß Staaten sich organisieren ließen (es müßte besser heißen „Gesellschaften“), daß man Konstitutionen bauen könne. Von Sieyès, dem Verfassungsfabrikanten der französischen Revolution, bis zu Hugo Preuß ist eine Linie, und die Weimarer Konstitution entspricht durchaus den Ideen Rousseaus und Montesquieus (oft dem Wortlaut nach).

Nur so ist auch Englands viktorianer Ruhm als „erstes Freiheitsland“ verständlich, den es über hundert Jahre beisehen hat. Ausgerechnet das Sterling-Dorado!

— Die Menschen wuchsen also nicht mehr auf, sondern „entwickelten sich“. Der Verstand, die Vernunft lenkten sie; alles andere buchte man unter „Mißfälle“.

Dieser Entwicklung des Einzelnen fehlte aber noch die Parallele in der Natur. Diese lieferte der zweite Vater des Liberalismus, Darwin. Und das biogenetische Grundgesetz brachte die Verbindung zwischen beiden, Ich und Natur.

Was nun folgte, hat Schiller einmal in einer unglücklichen Stunde auf die Formel gebracht: „Hunger und Liebe“: regierten diese Welt.

Schon bei Rousseau finden sich Angriffe gegen das Eigentum. Es gehört zu den Mißbräuchen, welche das einstige Paradies zerstört haben. Das erklärt die Haltung des dritten Vaters des Liberalismus, Karl Marx, machte es sich eigentlich im Grunde am leichtesten. Die liberalistischen Forderungen des dritten Standes, des Bourgeois, übertrug er einfach auf den vierten Stand, das Proletariat. Er sagt das im „Kommunistischen Manifest“ ebenso ehrlich wie natü:

„Die französische Revolution z. B. schaffte das Feudal-Eigentum zu Gunsten des bürgerlichen ab.“

Was den Kommunismus auszeichnet, ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums.“

Er ist aber nicht nur hier der Bruder des Jean Jacques Rousseau. In der „Entwicklungstheorie“ liegt natürlich die Vorstellung im Begriffe, daß diese Entwicklung nicht bei der lebenden Generation haltmacht, sondern in die Zukunft hinein weitergeht — also der Fortschrittsgedanke. An diesem hängt auch der Kommunismus inbrünstig, und der Fortschritt der Technik ist nur so lange hindernislos, als der Profit daraus in die Taschen der Unternehmern fließt. Er wird, wie auch alles übrige im Liberalismus — zum Segen, sobald das Proletariat davon profitiert.

Ein Blick auf Rußland und seine Produktionskraft (ob deren die Herren der Welt vor Reich erlassen könnten) sagt alles, und wenn vor Jahren im Verlag des kommunistischen Millionen-Mägenbergs ein Buch herauskam „Sibirien, ein zweites Amerika“, dann sah man im Geist auf dem Umschlag Rousseau und Marx einander die Hände reichen, Stalin zu ihren Füßen. (Fortsetzung folgt.)

## Zusammenföhe auf der Arbeitstkonferenz

Genf, 8. Juni. Auf der Internationalen Arbeitstkonferenz kam es heute nachmittags in der nichtöffentlichen Sitzung der Arbeitergruppe zu scharfen Zusammenföhungen zwischen der sozialistischen Mehrheit dieser Gruppe und den deutschen und italienischen Vertreter. Die Vertreter der Amerikaner Internationalen richteten ihre Gewaltpolitik, denen in den letzten Jahren der faschistische Vertreter fortwährend angefeht war, heute auch gegen die von der Deutschen Arbeitstfront entsandten Vertreter. Die Mehrheit lebte es ab, in den Arbeitsausschüssen der Konferenz die deutschen und die italienischen Vertreter als stimmberechtigte Mitglieder zu entlassen. Der Antrag Dr. Leys, die Ausschüsse wie in den früheren Jahren zu besetzen — die deutschen Arbeiterdelegierten waren auf den früheren Konferenzen in elf von zwölf Ausschüssen vertreten — wurde abgelehnt. Die Mehrheit lebte es auch ab, den früheren Gewerkschaftler Feuchner, der von der Arbeitergruppe selbst in den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts delegiert worden war, als deutschen Arbeiterdelegierten in die Kommissionen zu entlassen. Dr. Ley und der faschistische Delegierte Luigi Ranza protestierten aufs heftigste gegen diese brutale Unterdrückung der Minderheit seitens der Mehrheit. Ohne daß der Vorsitzende, der belaische Sozialistenführer Wertens, einschritt, wurden Schlußworte gegen den deutschen Vertreter laut. Dr. Ley

erlaubte den Vorsitzenden vergebens, ihn gegen Beleidigungen in Schutz zu nehmen. Wertens erwiderte in gereiztem Ton, er verbitte sich jede Beleidigung seitens des deutschen Vertreters. Daraufhin erklärte Dr. Ley, die Würde seines Landes verbiete ihm, sich an der Diskussion weiter zu beteiligen. Die Arbeitergruppe nahm sodann gegen den deutschen und italienischen Vertreter vorläufig die Befugung des sogenannten Vorschlagsausschusses und des Entschlußausschusses vor. In beiden sind Deutschland und Italien durch Delegierte nicht vertreten.

Genf, 9. Juni. In der Arbeitergruppe der Internationalen Arbeitstkonferenz wurde heute von den deutschen Vertretern der Kampf um die Siege in den Kommissionen fortgesetzt. Es handelte sich heute um die Befugung der fünf Arbeitsausschüsse. Der Vorstand legte Vorschläge über die Befugung der einzelnen Ausschüsse vor, in denen wiederum ausgetauscht waren. Diese Vorschläge haben jedoch zum ersten Male eine gewisse Berücksichtigung der christlichen Gewerkschaftsvertreter vor. Die Vertreter Italiens und Deutschlands protestierten wiederum aufs heftigste, allerdings vergeblich, gegen die Unterdrückung ihrer berechtigten Forderungen. Die Vorschläge des Vorstandes wurden von der Mehrheit angenommen. Die Sitzung verlief sehr erregt und es kam wiederum zu scharfen Zusammenföhungen zwischen dem französischen Sozialistenführer Jouhaux und dem Vertreter der deutschen Arbeiter, dem Präsidenten des Preussischen Staatsrats, Dr. Ley. Ein Versuch von Jouhaux, die deutsch-italienische Front zu spalten, scheiterte an der entschlossenen Haltung des italienischen Arbeiterdelegierten Ranza, der sich heute wieder mit Dr. Ley solidarisch erklärte. Dr. Ley wurde während seiner Rede vielfach von den Vertretern der zweiten Internationalen durch ihre Protestrufe und Beschimpfungen unterbrochen. Es hat aber allgemein großes Aufsehen erregt, als nach der ersten Rede der Vizepräsident der größten amerikanischen Gewerkschaftsbewegung orientalis auf Dr. Ley zugeht und ihm die Hand drückt.

Dr. Ley wandte sich gegen die gestrige Behauptung von Jouhaux, Ley sei nur Staatskommissar zur Ueberwachung der deutschen Gewerkschaften. Er stellte fest, daß er Reichsorganisationsleiter der NSDAP sei, die durch ihre Betriebszellen Einfluß auf die Gewerkschaften erlangt habe. Er bezieht sich dabei auf das Zeugnis der deutschen Delegation anwesenden Vertreter der freien Gewerkschaften, Feuchner und Ott. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte er nochmals den Wunsch der deutschen Arbeiterdelegierten zur lokalen Zusammenarbeit. Er erklärte allerdings auch, daß die volle Verantwortung auf die anderen falle, wenn man die Deutschen von der Mitarbeit ausschließe. Der italienische Arbeiterdelegierte schloß sich Dr. Ley an.

In einer von Hah und But erfüllten Rede wandte sich Jouhaux insbesondere gegen die deutschen Arbeitervertreter. Er bezeichnete Dr. Ley als seinen Feind, mit dem es nie eine Verständigung geben könne. Er machte sich dann in seinen weiteren Ausführungen die Vögenachrichten über die deutschen Verhältnisse und Konzentrationslager zu eigen. Er kündigte sodann an, daß er von der Tribüne der Konferenz selbst öffentlich Protest gegen die deutschen Delegierten erheben würde. Unter tosendem Beifall seiner Genesungsgeossen schloß Jouhaux mit den Worten: „Nie wird der Tag kommen, an dem Sie (die deutschen Delegierten) und die Arbeitergruppe zusammenarbeiten können.“

Dr. Ley hat bei dem Vorschlagsausschuss, der im parlamentarischen Sinne etwa die Rolle des Vorkonferenzausschusses hat, Einspruch dagegen erhoben, daß die Arbeitergruppe die deutschen Anträge auf Zulassung von Sitz und Stimme in den verschiedenen Ausschüssen abgelehnt hat. Der Vorschlagsausschuss hat darauf beschlossen, den deutschen Arbeitervertretern in drei Ausschüssen Sitz und Stimme zu gewöhren.

Berlin, 9. Juni. Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, der bekannte Historiker der Kölner Universität, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Front erklärt und ist der Bewegung Adolf Hitlers beigetreten. Die Führer des Deutschen Nationalen Kampfrings im Westen, Dr. Gieseler und Studien-Professor Flume, sind gleichfalls aus der Deutschnationalen Front ausgetreten und haben sich der NSDAP angeschlossen.

## Die Straßenbauüchtigen Schwaben

Stroßenverbesserungen im württembergischen Schwarzwald

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für wirksame Verkehrsverbesserung sind gute Straßen. Und diese Frage: Ausbau, Neubau von Straßen im nördlichen Schwarzwald beschäftigt ja seit Jahren schon die daran interessierten Stellen. Vor allem aber unser Fremdenverkehr. Nicht immer brachte man dieser wichtigen Frage: Straßenbau, Straßenverbesserungen in den letzten Jahren genügendes Interesse und Verständnis entgegen. Was nun speziell das liebwerte Schwabenland anbelangt, so war schon seit Jahren im Badischen die Meinung vorherrschend, daß in der Tat die schwabischen Radfahrer Straßenbauüchtiger sind wie die Badenser. Vielleicht liegt das daran, daß seitens der am Fremdenverkehr hart interessierten Stellen der Forderung nach Straßenverbesserungen mehr Nachdruck verliehen wird, vielleicht ist das aber auch dem Umstand zu verdanken, daß die zuständigen behördlichen Stellen in Württemberg und sonstigen Körperschaften dieser Frage etwas mehr Beachtung schenken und sie dieser Frage auch etwas großzügiger begegnen. Auf alle Fälle: vergleicht man die badischen Straßenverhältnisse mit den württembergischen zeigt sich unverkennbar die Tatsache, daß die Straßen im nördlichen Schwarzwald, soweit sie für Württemberg in Frage kommen, seit jüngerer Zeit einen geradezu vorbildlichen Ausbau bekommen. Und die Stellen, die diese Straßenumbauten im Württemberg nördlichen Schwarzwald in die Wege leiteten, glauben gar nicht, wels großen Dienst sie damit dem Fremdenverkehr in Sonderheit und dem Kraftfahrzeugverkehr im allgemeinen erwiesen haben. Berühmte Kurstädte wie Wildbad, Reudenberg, Herrnsal, Reudenberg sind insolge dieser Straßenverbesserungen dem Verkehr viel näher gebracht. Letzterer Satz mag wohl etwas bildlich gesprochen sein. Erfahrungen lehren es aber, daß wohnausgebaute Verkehrsstraßen heute in der Zeit, wo das Kraftfahrzeug eine dominierende Stellung im Rahmen des gesamten Fremdenverkehrs einnimmt, zu wichtigsten Verkehrsfaktoren für eine jede Kurstadt, für eine jede Fremdenstadt werden. Und gerade unser herrlicher Schwarzwald, dessen stille Täler, dessen maldrige Berge unsere aus der Stadt oder aus weiter Ferne kommenden Fremden und Kurgäste mit so großer Vorliebe besuchen, verdient es, daß ihm die modernen Hilfsmittel beigegeben werden, die er notwendig hat, um dem Fremdenpublikum mit seiner unvergleichlichen Naturpracht auch die Bequemlichkeit zum Reisen zu geben. Wer über die Pfingstfeiertage Gelegenheit hatte, mit einem Kraftfahrzeug die Gebiete des nördlichen Schwarzwaldes abzufahren, die des württembergischen Fremden Kraftfahrers interessieren, wird sich für die Meinung der besserungen bei Fremden wie beim einheimischen Volk eine gute Kritik finden. Wie gut ist es, wenn heute in der Zeit des Kraftfahrzeuges ein Kurplatz wie Wildbad oder Reudenberg oder Herrnsal auf guten Straßen zu erreichen ist. Gute

Straßen! Dem Verkehr genügende Straßen! Schlechte Straßen! Dem Verkehr nicht genügende und folglich gefährliche Straßen! Das sind so einige Gedanken, die die Gehirne derer durchwandern, wenn es heißt: Wohin geht am Sonntag unser Ausflug mit dem Auto, mit dem Omnibus, mit dem Motorrad? Und natürlich lautet die nächste Frage tödlicher: Sind auch die Straßen gut in Ordnung? Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß man schlechte Straßen möglichst meiden, umgeht und muß man sie fahren oder fährt man sie aus Unkenntnis, so heißt es dann gewöhnlich: Einmal, aber nicht mehr wieder... So kann es kommen, daß schlechte Straßenverhältnisse dem betr. Fremdenverkehr zu einem schweren Schaden werden. Denn nichts spricht sich in Kraftfahrzeugreifen schneller herum, als wie wenn es sich um besonders schlechte Straßen handelt. Wie anders lautet aber das Urteil, wenn man ändern berichten kann von gutausgebauten Verkehrsstraßen, die da und dahin führen, möglichst staubfrei und ungefährlich sind usw.

Da sei gerade aufmerksam gemacht auf den Ausbau der Straße zwischen Herrnsal und Döbel-Cuztal. Diese Straße, die in mehreren Windungen sich auf der Höhe des Döbel hinaufschlingt und die Jahre her dem Verkehr auch nicht mehr so recht genügt, erfuhr einen ganz gewaltigen Umbau. Führt man heute von Herrnsal die Straße nach Döbel zu, erkennt man die frühere Straße nicht wieder. Anstelle der alten Straße trat jetzt eine moderne Auto-Höhenstraße, die man als direkt mühergültig bezeichnen kann. Die Straße ist in ihrer jetzigen Breite, in den Geraden wie vor allem in den Kurven nach Gesichtspunkten angelegt und ausgebaut, die darauf schließen lassen, daß man hier auf die Verkehrssicherheit der Straße allergrößten Wert legte. Der betr. Vauktion und den anderen behördlichen Stellen darf man für diese Arbeit nur alle Anerkennung ausdrücken. Kraftfahrende Fremde sind voll des Lobes über diese herrliche Schwarzwaldstraße, die auch deshalb von Bedeutung ist, weil sie ein Verbindungsstück darstellt zwischen weltberühmten Kurplätzen und in ein Berg- und Waldgebiet hinführt, das mit zu den schönsten unseres Schwarzwaldes gezählt werden darf. Die Umbauarbeiten auf der Straße Herrnsal-Döbel sind nahezu beendet. Nur Kanalstationen müssen teilweise noch durchgeführt werden. Die Teerung ist auch noch nicht durchgeführt. Immerhin nahm der Umbau auf dieser Strecke eilende Momente in Anspruch und es galt einige tausend Kubikmeter Erdmasse zu bewegen, um für die Straße die schmittige Form zu bekommen und um vor allem den mühsameren Kurven die Breite zu geben. Aber alles klappte: die Arbeiter zeugen für große Tüchtigkeit im Straßenbau.

Mit dem Ausbau der Straße zwischen Döbel und Höfen bzw. Cuztal wurde auch begonnen. Auf dieser Strecke wurde früher schon viel verbessert. Aber die Straße zeigte immer noch Mängel und daß auch diese Straße ausgebaut wird, darf als ein glückliches Unterfangen bezeichnet werden. Man wird an dieser Straße tüchtig gebuddelt und wie lange geht es, und

auch hier präsentiert sich dann eine völlig neue Straße, gewachsen allen Anforderungen heutiger Zeit.

Offenbar hat dieser Straßenumbau auch im ganz hinteren Cuztal Schule gemacht. Oberhalb Wildbad gegen Cuztal zu erfährt die Cuztalstraße ebenfalls einen gründlichen Umbau. Ganze Kurven werden abgeflacht und die Straße erhebt auf eine kilometerlange Strecke einen Umbau, so daß dann die Cuztalstraße von Herrnsal ab bis hinter nach Cuztal gut ausgebaut ist, wenn auch teilweise noch kleinere Umbauten notwendig sind. Aber im großen und ganzen kann sich die Cuztalstraße in Zukunft sehen lassen; sie wird für die beliebten Kurplätze Wildbad, Herrnsal, Reudenberg im besten Sinne des Wortes werden und die angewendeten Mittel werden nicht umsonst angewendet worden sein, sondern Nutzen bringen.

Die Abtalstraße (auch badischerseits) ist jetzt nur bis Herrnsal ausgebaut und dürfte jetzt den verkehrstechnischen Anforderungen mehr entsprechen wie dies früher bei der schmalen Straße der Fall war.

Im schwabischen Murgtal erfährt dann die Straße ab der Landesgrenze bis Schwarzenberg einen ebenso gründlichen Ausbau. Die Murgtalstraße ist nun ab der Landesgrenze bis Reudenberg gut ausgebaut und macht jetzt einen sehr guten Eindruck. Jedemfalls ist die Murgtalstraße schwabischerseits besser ausgebaut wie badischerseits, wo man ja auch schon manches verbessert hat, jedoch mit der Großzügigkeit wie im Schwabischen an die Straßenumbauten noch nicht herangegangen ist. Wenn aber nicht alle Zeichen trügen, wird man auch badischerseits beim Straßenbau manches früher Bekannte nachholen und die jetzige badische Regierung hat ja gezeigt, daß sie gerade für Fragen des Fremdenverkehrs sehr angeschlossen ist. Ueberdies hat auch die Reichsregierung wie auch die von Württemberg in mehrfachen Rundgebungen zu erkennen gegeben, daß sie den Fragen des Fremdenverkehrs, des Fremdenverkehrs und aller damit zusammenhängenden Fragen größte Beachtung entgegenbringt. Darüber wollen wir uns freuen und wir tun gut, wenn wir alle Anhaltungen machen, um unsere Belange im Fremdenverkehr, für das Fremdenverkehr in Zukunft zu fördern. Der Nutzen daraus kommt nicht allein dem Fremdenverkehr zugute, sondern unserer Wirtschaft und damit auch dem Volksganzen.

Noch einmal sei zum Ausdruck gebracht: Straßen müssen für unsern Schwarzwald, für die bekannten Schwarzwaldkurorte werden. Und so wollen wir alle hoffen und wünschen, daß gerade die verbesserten Schwarzwaldstraßen im Cuztal, Murg, Ab- und Reudenberg den bekannten Fremdenplätzen zum Nutzen werden. Möge es so sein, daß unsere Straßen zu richtigen Begleitern und Freunden derer werden, die aus dem In- oder Auslande zu uns in den Schwarzwald kommen. Draußen in der Welt muß nicht nur der herrliche Schwarzwald einem guten Urteil begegnen, diesen nicht bloß die Kurstädte und Sommerfrischen gelobt werden, sondern auch die wunderbaren Schwarzwaldstraßen müssen ihre Preisung finden. R. D. G.





# Aus Stadt und Land

## Jum Dreieinigkeitsfest

Man spricht von Abasver, dem ewigen Juden, der uns hat durch die Bande pilgert und nie mehr Ruhe finden kann, weil er einst den Herrn von seiner Schwelle verstoßen hat. Reibt so nicht auch Mitodemus ewig wieder? Wie viel Mitodemusgeist schleicht auch durch unsere Reihen?

Jene Halbheit, die war einerseits... aber dann doch auch andererseits... Vieles ist bewundernswert an Jesus; er ist ein Meister der Schrift, er ist ein Führer zur Wahrheit, er ist ein Held im Kampfe. Aber man ist doch auch gesellschaftlich gebunden und kann nicht einfach so, wie man möchte, Eingestrichenen in die ewigen Rücklichter gehen und den Weg nicht, der allein zum Ziele führen könnte, und versäumt sein eigenes Glück. Das aber findet man nie auf der breiten Straße der großen Danks, sondern nur auf der verwegenen Klippe, auf der es gilt: Der Starke ist am mächtigsten allein.

Wie herrlich ist es drum, daß unser Herr und Meister mit einem lächelnden Auf den Schleier dieser törichtsten Bindungen zertritt: Mitodemus, es sei denn, daß du von neuem geboren werdest, kannst du nicht ins Reich Gottes kommen. Ein von Grund aus anderer müßt du werden; aber freue dich, du darfst es werden! Ist es keine Freude, endlich einmal von dem Bild befreit zu sein, den man seit Jahren mit sich schleppte, und festliches den ebenen, geraden, vernünftigen, natürlichen Weg zu marschieren, Jesus verlangt ja nichts Unüblichen von uns, sondern nur, daß wir zu ihm bei Tage kommen, mögen die Leute dazu sagen, was sie wollen.

Die Mobilmachung 1914 hat uns Akademiker, die wir die Bücher so liebten und den vielen Fachzeitschriften nachließen und an unsere Zeitungen gewöhnt waren, plötzlich aus unserer Bibliotheken und Manuskripten und Exzerpten herausgerissen und in eine ganz, ganz andere Welt versetzt. Anher ein paar Meldungen und schließlich einmal einer Feldpostkarte nach Hause gab es da weder Geschriebenes noch Gedrucktes, sondern Marschieren, Abtöten, Marschieren, Requirieren, Marschieren, Schützen; die ersten Zusammenstöße, Verwundete, Tote; wir bezogen die Kameraden, dann marschieren wir wieder; nichts neue Kämpfe; wo steht der Feind? Wie hart ist er? Sollen wir ihn einmal baden? Er weicht; wir marschieren; wir ruhen im nachtschlafenden Grate; und wie die ersten Rebel über unseren frostelnden Gliedern sich verziehen, finden wir uns wenige hundert Meter vor einem eingegrabenen Feind; was tun? Befehl des Bataillons, aber wie sollen wir uns hier wegmachen? ... So ging es Tag und Nacht weiter; in jeder Stunde wieder vor anderen Situationen; ohne Pause im Dienst, in der Arbeit, in Mühen, in Baden. Aber eines hob uns leicht über alles hinweg; es war Leben, mitten drin in einem Kreise von Kameraden, die Freud und Leid mit uns teilten, und die in fester Schicksalsverbundenheit Not und Tod auf gemeinsamer Schulter zu tragen entschlossen waren. Väter? Kuschelbuben? Probleme und Philospheme? Ach, das waren uns fremde Welten geworden. Heimweh? Nein, gewiss nicht, denn wer das Leben hat, sucht nicht nach Lebensanbahnungen; wer sich als Glied eines gewaltigen Geschehens fühlt, hat kein Interesse an den papierenen Weltbildern und Weltanschauungen von Leuten, die vorläufig nichts Geschickteres zu tun haben.

Herausgerissen! Befreit! Ihr jugendlichen Mitodemusse, werft doch eure Subvertikalität über Bord, eure Allerweltsbedenken, eure läppischen Rücksichten! Was nützt es euch in eurer Todesstunde, wenn ihr vor lauter Rücksichten nie zu einem befriedenden Entschluß gekommen seid? Wollt ihr euch einst vor dem Vater des Rechts mit euren Dämmerungen entschuldigen? Wollt ihr vor dem Herrn des Lebens eure schreitenden Halbheiten ausbreiten? Was sind denn das für Leute, auf die ihr Rücksicht nehmen wollt; sind sie es wert, daß ihr ihre Wege den Weg des Rechts veräumt? Nein, darum schaut auf die Hände Gottes allein; er hat nach langen Jahren der Mühsal uns aufs deutlichste gezeigt, wo unser Platz ist; nämlich: im offenen Kampf gegen die Lüge und den Schein, für Ehrlichkeit und Wahrheit; und wenn das beste Dreieinigkeitsfest uns in das volle Geheimnis der Gottheit einführen will, so vergesseft Gottes Willen nicht: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!" R. S.

Wie wir hören, findet der rote Kreuz-Tag im Bezirk Neuenbürg nicht am morgigen Sonntag, sondern am Sonntag den 16. Juli ds. Js. statt.

Neuenbürg, 8. Juni. (Fingstwanderung der Hiltler-Jugend, Gefolgshafte Neuenbürg und Derrnald.) Etwa

40 Hiltler-Jungen von Neuenbürg und Birkenfeld fanden am Samstagabend auf dem Marktplatz, bereit zum Abmarsch zu ihrer großen Fingstwanderung. Fast alle waren mit Tornistern oder Rucksäcken, Felttüchern, Teppichen, Kochgeschirren, Feldflaschen und mit Proviant für mindestens drei Tage versehen. Nach 2 1/2 stündigem Marsch über die Mißebene und Derrnald erreichten wir Rotensol, dort wollten wir zum erstenmal übernachten. Von dem H.D.M. wurden wir sofort mit reichlich Kafas und Brot empfangen. Dann kam eine freudige Ueberraschung: Wir wurden einquartiert! Immer einer von uns, manchmal auch zwei, wurden in den einzelnen Häusern untergebracht. Natürlich war jeder neugierig, wo er wohl hinkommen würde, und wir konnten es fast nicht glauben, daß wir alle in Betten untergebracht werden sollten. Und, so gut wie in Rotensol, haben wir noch nirgends geschlafen! Es war wirklich herrlich! Um 5 Uhr früh hieß es aufstehen, unsere Rotensoler Kameraden schlossen sich an, und kurz nach 7 Uhr standen wir schon in Reih und Glied auf dem Herrzenalber Sportplatz, und nahmen an dem dortigen Feldgottesdienst teil. In Löffelau hielten wir 1 1/2 Stunden Rast, die Frauenschaft fand schon mit großen Kesseln voll Tee bereit, um den Durst zu löschen. Und nun war es gar nicht mehr weit zum Ziel unserer Wanderung: Nach Schloß Eberlein! Auf einem großen runden Platz mit einem schönen Blick ins Tal, etwa 300 Meter vom Schloße entfernt, schlugen wir unser Lager auf. Bald loderten rings die Feuer, und in den Kochgeschirren dampften schon allerlei gute Sachen: Alle möglichen Arten von Suppen, Spiegeleier, Würste, sogar Reisbrei oder Radding. Schon vorher waren 10 Jungen mit unserer großen D.F.-Hahne abmarschiert, und bald hatterte die erste nationalsozialistische Flagge auf Schloß Eberlein, die Flagge der Hiltler-Jugend! Wie sie aufgehtogen wurde, erhoben sich die Gäste auf dem Schloß von den Plätzen, und nach drei Durras auf unsere Führer marschierten die Jungen wieder ab. Abends 7 Uhr war großer Appell. Wir waren inzwischen durch die Herrzenalber Gefolgshafte, die mit uns marschierte, auf etwa 100 Jungen angewachsen, und diese fanden nun in langer Front auf dem Platz. Kaumehr wurden einzelne Trupps eingeteilt, die einen mühten Stroh holen und die Lager fertig machen, die anderen mühten unten im Tale Müll holen. Die S.M.-Mannschaft von Derrtrot half ihnen dabei. 45 Liter Milch und 12 Laib Brote brachten wir zusammen. Von der Milch wurde Kafas gebrannt. Keiner kam zu kurz, jeder bekam reichlich! Nachdem die Baden eingeteilt waren, kam der Befehl: Lager aufsuchen! und bald herrschte überall Ruhe. Nur die Wachen umschritten den Platz und schürten das Lagerfeuer. Da erübt mancher, was es heißt, auf Wache zu stehen. Die Nacht war ziemlich kalt, und die die Wache hatten, waren ziemlich froh, als endlich am anderen Morgen angebrochen wurde. Am dritten Tage marschierten wir nach Derrtrot, dann weiter nach Reidental, und waren schon um 11 Uhr auf dem Hohlloch. Der Aufstieg war mit dem vielen Gepäck, das ein jeder von uns zu tragen hatte, ziemlich schwer. In Kalltenbrunn wurde noch einmal richtig gelagert und abgeholt. Dort wurde mit den letzten Vorräten, die im Rucksack waren, ausgeräumt. Später trennten wir uns von unseren Kameraden von der Herrzenalber Gefolgshafte, sie marschierten über die Teufelsmühle wieder heimwärts. Wir waren in zwei Stunden in Wildbad, unser Auto erwartete uns schon. Auf der Heimfahrt ging es wohl ziemlich eng her, aber unsere Stimmung war um so ausgelassener. Jeder aber von uns war doch froh, als wir vom Auto stiegen, denn wir waren alle ziemlich müde. Aber schön war es, und wir hoffen, bald wieder eine solche Wanderung machen zu können, dann aber mühten unsere Rotensoler Kameraden zu uns kommen, und bei uns Gäste sein!

(Wetterbericht.) Im Norden liegt immer noch Hochdruck, doch zeigen sich im Osten leichte Störungen. Für Sonntag und Montag ist mehrfach bedecktes und leicht veränderliches Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 8. Juni. Am Fingstsonntag machten wir Mädchen vom H.D.M. eine schöne Wanderung. Um 1/2 7 Uhr marschierten wir ab und gingen über Neuenbürg nach Rotensol, wo zunächst eine halbe Stunde gerastet wurde. Dann begann unter Gesang der Aufstieg nach Derrnald, wo zu Mittag gegessen wurde. Auf einer gemächten Wiefe wurden die heißen Stunden des Tages verbracht. Unter viel Ebers wurde ein Herd aus Feldsteinen gebaut, auf welchem der Rastmittagskafas gekocht wurde. Nachher wurden allerlei Spiele gemacht. Zwischen 5 und 6 Uhr traten wir den Rückmarsch an, der über Derrnald führte.

Derrnald, 9. Juni. (Ebrung.) In einer besonderen Ausdehnung der Ortsgruppe des Schwarzwaldbereichs im Hotel „Sonne“ übergab Vorstand Postinspektor Schubert dem langjährigen verdienten Redner Abotbeter Tränk-

mania-Gastmetskämpfe litten ebenfalls an Belünderchwund.) Es gibt eben immer noch Menschen, die Anderes für wichtiger halten, als bei den taufend aufgeregten mitzuvinken, wenn zweiundzwanzig den armen Ball plagen und sich außer Atem rennen. Das Interesse am Fußball hat merklich abgenommen. Darüber können alle anfeuernden Reden nicht hinwegtäuschen. Der König tritt wieder in die Reihen zurück und wird schlichter Sportler.

Die stimmungsvolle und erhabenste Veranstaltung zu Fingsten muß unbedingt der Frühgottesdienst im Stadtgarten genannt werden. Unter den schweren Wipfeln, durch die einzelne Sonnenstrahlen wie goldene Pfeile drangen, auf das Gewimmel der feldgrauen Jugend. Sehr feierlich war es; auch die kurzen, aber umso eindringlicheren Ansprachen des Pfarrers und des Gausführers konnten wohl gefallen. Es streift doch noch viel schlichtes, unverdichtetes Dasein im deutschen Volk. Dabin muß man hordern, wo die stillen Quellen rauschen. Habe ich schon berichtet, daß auf dem Theaterplatz allabendlich eine Seltzängertruppe auftritt? Man läßt sich richtig in die Romantik der Kleinstadt und der alten Zeit zurückversetzt, wenn die Lampen mit gelbem Schein die bunten Kleider der großen und kleinen Kritiken beleuchten — auch eine vierjährige Tänzerin unter ihnen, die sich mit Leidenschaft vor dem Publikum zeigt — und die alten Bürgerhäuser aus dem Dunkel treten. Es findet sich stets eine Menge Leute ein zum Zuschauen; trotzdem die Technik mit Rundfunk und Kino die Welt erobert hat, kann sich niemand dem Jauber entziehen, der von den unwichtigen und primitiven Vorfürungen anberd. Es wird gerammelt. Viele drücken sich still zur Seite; wenn das Mädchen in die Röhre kommt, macht alles achtungsvoll Platz, bis auf einige, die zu spät bemerken, daß es jetzt geben heißt. Manche allerdings sind unvertoren genug zum Reinfallen. Ueberhaupt wird die Gefesreudigkeit sehr in Anspruch genommen. Jeden Sonntag Strohsammlung; das ist schon Gewohnheit.

Nun wird die Weiberbergauffahrt doch gebaut! Die Arbeiten sind plötzlich vergeblich, so daß nichts mehr rückgängig gemacht werden kann. Der Asterich hinterm Beirlebsamt wird auch nichtens verschwinden. Der langjährige Gauswerkdirektor Gemrich hat wegen Krankheit seinen Vohen aufgegeben. Die Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle hatte den Erlola, daß wir die Wahl zwischen 3 Bewerbern treffen mühten. Anstelle von Dr. Krübenheim hat das Krankenhaus einen neuen Leiter, einen Wirburger Professor bekommen, dem bereits eine Wagenladung Vorzuschuldscheinen überreicht wurden; die heißt jetzt aberderrnen. Nächste Woche fängt die Messe an; wer noch Geld im Saß hat, der darf mal; für fünf Mark kann er den ganzen Laden anstaufen. Das wars für dieses Mal. Kiki.

ler die vom Hauptverein neu gestiftete Auszeichnung, das „Goldene Ehrenzeichen mit Stechlaubkranz“ und Urkunde für vorbildliche Mitarbeit. Der Blay des Bechrien trug festlichen Schmuck, Blumen, Tannenzweige und prächtigen Schwarzwaldbrauh. Aus der Ansprache des Vorliegenden erwähnen wir, daß W. Tränkle schon 1898 Mitglied des Schwarzwaldbereichs war. Damals zählten die wenigen hiesigen Mitglieder zur Ortsgruppe Höfen, später zu Neuenbürg. Mehr als ein anderer von uns ist er mit der Geschichte des Vereins verknüpft. Neben Bürgermeister Grüb gehört er seit 1903 dem Ausschuss an und ist Mitgründer der Ortsgruppe. Redner und ständiger Stellvertreter des Vorstandes ist er seit 1910. Das „Goldene Ehrenzeichen“ für 25jährige Mitgliedschaft ward ihm 1923 zuteil. All diese Jahre umschließen eine Summe von Arbeit und treuester Pflüsterfüllung. Die Ansprache schloß mit dem warmherzigen Glückwunsch: Möge der Jubilar die verdiente Auszeichnung mit berechtigtem Stolz noch lange Jahre in bester Gesundheit tragen! Mit humorvollen Worten dankte Tränkle und gab einen Rück- und Ausblick. — Es sei noch ergänzend beifügt, daß auf die gleiche Anregung des Vorstandes hin auch Rektor a. D. Fuchs-Kirchheim das „Goldene Ehrenzeichen mit Stechlaubkranz“ bei der Wildbader Hauptversammlung erhalten hat. Waldheil!

## Württemberg

Calw. (Todesfall.) Gektern nachmittag ist der Direktor des Gemeindevorstands Elektrizitätswerk Trinach, Frh Schmidt, gestorben. Er hat 22 Jahre lang den 115 Gemeinden umfassenden Verband mit vorbildlicher Pflüchtreue geleitet.

Stuttgart. (Krogischer Tod.) Die Bezirksleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Im Arbeitslager Wildberg wurde am 8. Juni um 6.30 Uhr vormittags Major a. D. Waldemar Krog, der erst am Abend zuvor in dem Schulungskurs des Nationalen Hilfsdienstes eingetreten war, auf dem Weg zur Arbeitsstätte während einer Ruhepause auf dem Bahnhof Wildberg von einem Herzschlag getroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde durch den Arbeitsdienst noch am gleichen Tage nach Ludwigsburg übergeführt. Major Krog stand im 55. Lebensjahr.

Urach. (Als der Reichshändler in Urach war.) Am vergangenen Samstagabend fuhr bekanntlich der Reichshändler Adolf Hiltler in Begleitung des geruchlichen Ministerpräsidenten Göring und des Ministers Dr. Goebbels durch Urach. Eben war Promenadenkonzert, die Straße über den Marktplatz geipert. Der pflichtgetreue Polizeibeamte hielt deshalb den Wagen des Reichshändlers an und forderte ihn auf, die Nebenstraßen zu benutzen, da es unmöglich sei, durch die Menschenmenge, die sich zum Konzert der Stadthalle eingefunden, zu fahren. Es war Hiltler also verpögt, über den alten historischen Markplatz durch die Adolf-Hiltler-Straße zu fahren. Jaulischen Böhringen und Hengen traf Hiltler auf die Uracher St., die noch Donnsetten unterwegs war. Nach der Meldung durch den Sturmabmarschanten fragte der Führer nach dem Wohin der St. und teilte in zwangloser Unterhaltung mit, daß er jetzt über Ulm nach München fahre. Zum Abschied rief er einen Jungen des Sangoos her und drückte ihm die Hand.

## Schweres Lastzug-Unglück an der Pulverdinger Steige

Baihingen a. Eng, 9. Juni. Auf der Pulverdinger Steige ereignete sich Donnerstag nacht laut „Enghote“ ein sehr schweres Lastwagenglück. Etwa um Mitternacht kam aus Richtung Stuttgart ein Opel-Ceferwagen mit Anhänger aus Schweller, beide mit Mognesium beladen, die Steige herunter. In der Kurve vorlagte die Bremse des Wagens. Der Fahrer lenkte seinen Zug auf das Feld hinein, wo Wogen und Anhänger umstürzten und beide sehr stark beschädigt wurden. Der Befahrer des Wagens wurde hierbei verlegt. Ungefähr eine halbe Stunde nach diesem Unfall kamen wiederum aus Richtung Stuttgart ein Personkraftwagen, ein Dreiradwagen und ein Ludwigsburger Omnibus. Sie hielten auf der rechten Straßenseite an, um nach dem Unfall zu sehen. Inzwischen kam aus Richtung Engheltingen ein Lastwagen mit Anhänger aus Ludwigs- hofen. Auch dieser hielt an. Fast gleichzeitig kamen aus Richtung Stuttgart hintereinander ein Lastwagengzug aus Mannheim und ein Lastwagengzug aus Esslingen, beide schwer beladen, der eine mit Toppfen, der andere mit Zeitungspapier in Rollen. Bei dem Esslinger Zug hatte der Fahrer nicht genügend durchgesehen. Der Zug fuhr deshalb auf den vorausfahrenden Mannheimer Zug auf. Dieser wurde auf die Seite gedrückt und beide Züge, der Mannheimer und der Esslinger, fuhren dann auf den an der Straßenseite stehenden Ludwigslohener Zug auf, jedoch die drei Züge in einem furchtbaren Heulen auf- und ineinander hingen. Der Esslinger und der Ludwigslohener Zug waren derart aufeinander gefahren, daß ihre Räder hauptsächlich ineinandergehoben wurden. Auch das an der Straßenseite stehende Dreirad wurde auf die Seite geworfen. Auf dem Führersitz des Esslinger Wagens war der Fahrer vollständig eingeklemmt. Ein abgerissenes Brettschick war ihm durch beide Beine hindurch gedrungen. Um den Mann aus seiner furchtbaren Lage befreien zu können, mühten erst die Wogen entladen und auseinandergezogen bzw. geworfen werden. Der Chauffeur wurde ins Wöhlinger Krankenhaus gebracht, wo er sehr schwer verlegt darniederliegt. In seinem Wagen schlief in einem Bett ein Mann, der bei dem starken Anprall aus seinem Bett durchs Fenster hindurch auf den Rast links der Straße geworfen wurde. Sämtliche an dem Unfall beteiligten Wogen sind schwer beschädigt.

## Baden

Wörzheim, 9. Juni. Gestern Abend trug sich eine äble Kellerei zwischen zwei ledigen Frauen zu, die ihren Anhang in der Calwer Straße hatte und vor dem Sädt Krankenhaus embe. Eine der Frauen ging mit dem Liebhaber der anderen spazieren und wurde dabei ertwischt. Sofort gab es Streit, der sich zu einem furchtbaren Aufritt entwickelte, begleitet von den libellsten Ausdrücken, die man sich denken kann. Die Entappte flechte, wie der „Wörzher Anzeiger“ berichtet, schuld bewußt alles ein. Viele Menschen liefen zusammen und man sprach von dem Vorpiel des Schmeltingkämpfers. Ein Schuhmann gewährte der Schmerbedschimpften seinen Schutz und beendete so den Aufritt.

## Turnen, Spiel und Sport

### Platzweiche-Werbespiele beim SV. Conweiler

Mit viel Mühe und unter großen Kosten hat der VfB. seinen früheren kleinen Platz zu den Rasteln 100 - 60 Meter erweitert. Morgen, am 11. Juni, soll er offiziell seiner Bestimmung übergeben werden. Sportler sind nicht leicht des Wortes, sondern der Tat, deshalb finden vom frühen Morgen bis zum späten Abend Werbespiele statt. Die unten folgende Auffstellung zeigt, wie sich die meisten Sportvereine der Umgebung in den Dienst der Sache gestellt haben. Jeder Fußballvor-Anhänger kann auf seine Rechnung kommen. Auch für das leidliche Wohl ist bestens geforgt. Schöne Preise zeigt für das leidliche Wohl, besonders in Anbetracht des Gebotenen, sehr nieder gehalten. Zudem wird er erst ab 12 Uhr erhoben. Spielfolge: 8-9 Uhr Itersbach II - Wörzweiler II; 9-10 Uhr Rotensol II - Conweiler II; 10-11 Uhr Feldennald II - Langenald II; 11-12 Uhr Neulay II - Conweiler Jugend; 1/2-1/2 Uhr Langenald I - Rotensol I; 1/2-1/2 Uhr Waldrennald I - Conweiler I; 1/2-1/2 Uhr Birkenfeld Ref. - Schwann I; 4-4/5 Uhr Itersbach Schüler - Conweiler Schüler; 1/2-6 Uhr Nordstern Wörzheim (Aufstiegswegler Eng-Redar) - Germania Bruchhausen (Aufstiegswegler Rurg); 6-7 Uhr Itersbach I - Wörzweiler I; 7-8 Uhr Neulay I - Schwann II. (Siehe auch Inserat in der heutigen Nummer.)



**Feldrennach.**  
 Zu dem am Dienstag den 13. Juni 1933 stattfindenden  
**Bieh- und Schweinemarkt**  
 ergeht hiemit Einladung. Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten.  
 Den 10. Juni 1933. **Bürgermeisteramt.**

Stadtgemeinde Calw.  
 Zu dem am nächsten Mittwoch den 14. Juni 1933 stattfindenden  
**Bieh- und Schweine-Markt**  
 ergeht Einladung.  
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Die Schweinblinder haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Köben und Kästen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.  
 Bürgermeisteramt: Böhrer.

**Rindvieh- und Pferde-Markt**  
 in **Etlingen**  
 jeden zweiten Mittwoch im Monat.  
 Nächster Markt Mittwoch den 14. Juni 1933, vormittags 7 Uhr,  
 auf dem Schloßplatz bzw. in der gedeckten Schloß-Markthalle.  
**Schweinemarkt** jeden Mittwoch.

**Freiwillige Feuerwehr Birkenfeld.**  
 Am Montag den 12. Juni 1933, abds. 7 Uhr, findet eine  
**Übung für das ganze Korps**  
 statt. Anzug: Helm mit voller Ausrüstung.  
**Das Kommando.**

**Conweller.**  
 Sonntag den 11. Juni 1933, 8 bis 20 Uhr  
**Werbe-Spiele**  
 anlässlich der Blah-Neuwelke.  
 Aus der Spielfolge:  
**Nothkern' Pforzheim - 'Alemannia' Bruchhausen**  
 (Vizebürgermeister Eng-Recher) (Vizebürgermeister Murg)  
**1. FC. Birkenfeld Ref. - Schwann I.**  
 Restauration. - Konzert. - Erfrischungen.  
 Ab 6 Uhr **Tanz** im „Waldborn“.  
**Verein für Bewegungsspiele Conweller.**

**Adolf Hitler:**  
**Mein Kampf**  
 Zwei Bände in einem Band  
 Angekürzte Ausgabe **RM. 7.20**  
 erhältlich in der  
**C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.**

**la Steirische Sensen**  
 „Non plus ultra“  
 3.90, 4.20, 4.50. — Garantie für jedes Stück!  
 Mailänder Wehsteine, Heugabeln, Holzrechen, Dangelgeschirre etc.  
**C. Stieß, Pforzheim, Metzgerstr. 5.**

**Wir empfehlen:**

Zeichenblöcke	Rapportbücher	Wechsel- u. Quittungsformulare
Farbkasten	Auftragsbücher	Briefpapiere
Farbstifte i. Schachteln	Lohnbücher	in Block, Kassetten und Mappen
Farbschalen	Hauptbücher	<b>Kochbücher</b>
Reißzeuge	Kontobücher	von Kiehle u. Löffler
Winkel	Kassenbücher	<b>Kochbücher</b>
Meterstäbe	Leiz-Ordnr	zum Eintragen der Rezepte
Bleistifte, alle Sorten	Leiz-Ablegmappen	<b>Schrankpapier</b>
Radiergummi	Leiz-Locher	<b>Packpapier</b>
Notizbücher	Mietzinsbüchlein	<b>Klosettpapier</b>
Notizblöcke	Rechnungen	
in jeder Größe	in Heft- u. Blockform	

**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg**

Otto Braun  
 Eugenie Braun, geb. Lustnauer  
 Vermählte  
 Offenbach, 10. Juni 1933  
 Höfen.

Ihre  
**Verlobungs- und Hochzeitskarten**  
 druckt Ihnen zu günstigen Preisen die  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.**

**Trefzger MÜBEL**  
**braucht Ihr Heim**  
 Damit Sie Ihre Wünsche besser befriedigen können, haben wir unsere Leistungen noch gesteigert. Überzeugen Sie sich unverbindlich von den besonderen Vorteilen, die wir Ihnen bieten können durch die Besichtigung unserer Verkaufsräume  
**Pforzheim, Schloßberg 19**  
**Karlsruhe, Kaiserstr. 97**  
 Süddeutsche Möbelindustrie  
**GEBRÜDER TREFZGER**  
 G. M. B. H. — RASTATT

**Augenarzt Dr. Ostenried**  
 Pforzheim, Westliche 29.  
 Sprechstunden: 9—1 und 1/2 3—6 Uhr.  
 Samstag nachmittag keine.

**Sie wollen schlanker werden?**  
 kaufen Sie heute noch **Sani Drops** und **Gelbe Drops**. ... daß ich sehr zufrieden bin mit Ihren Sani Drops und Gelben Drops. Gewichtsabnahme 15 Pfund. — Ohne schädliche Hungerkur! 1 Packung mit 60 Dragées je RM. 2.75. Zu haben in den Apotheken zu Neuenbürg, Herrenalb, Schömberg.

**Aus Dankbarkeit**  
 kann jeder, der an mich schreibt, vollständig kostenlos erfahren, wie ich meine Schuppen, Hautausschlag und Kahlheit los wurde und wieder mein volles schönes Haar erlangte. Karl Glöggler, Niedlingen Nr. M. 101 bei Donaueschingen.  
**Briefpapier**  
 in schöner Ausführung empfiehlt  
**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg**

**Einzug von Forderungen**  
 jeder Art  
 durch  
 Inkasso-Geschäft Wolfinger  
 Neuenbürg.  
**Fr. Schilling, Neuenbürg**  
 Einleakoblen.

**Vergessen**  
 sollten Sie es nie, daß gute werkgerecht hergestellte Prospekte, Preislisten sowie alle Geschäfts-Drucksachen das Fundament der Werbung sind.  
 Unsere Spezial-Abteilung für **Werbedruck** hält sich bestens empfohlen.  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger — Telefon 404**

Heute um 1/2 9 Uhr im Saalbau zum „Löwen“  
**Birkenfeld**  
**Aufführung von „Braune Helden!“**  
 Nationales Drama in 3 Aufzügen von K. Wetter.  
 Dargestellt von der Süddeutschen Schauspielgruppe  
 Saalöffnung 1/2 8 Uhr (19.30). — Beginn 1/2 9 Uhr (20.30).

**Surn-Verein Niebelsbach.**  
 Am Sonntag den 11. Juni hält der Verein sein diesjähriges  
**Schauturnen**  
 ab verbunden mit **Tanz** im Lokal, wozu freundlich einladet  
 der Vorstand.

Oberamtsstadt Neuenbürg.  
 Zur  
**Einlösung der Reichs-Verbilligungsscheine für Speisefette**  
 erhalten die Verkaufsstellen von Speisefetten an der Kasse des Finanzamts Neuenbürg Einlieferungsblätter unentgeltlich ausgehändigt. Der nötige Bedarf sollte dafelbst abgeholt werden. Näheres f. Anschlag am Rathaus.  
 Ratsschreiber Schönerger.

**Zwangs-Versteigerung.**  
 Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Montag den 12. Juni 1933, nachmittags 2 Uhr, in **Galstal**:  
 8 Fässer, 1 Mahlmühle, 1 Häuderkasten.  
 Zusammenkunft beim Schulhaus.  
 Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

**Hotel-Prospekte**  
 Prospekte für Pensionen  
 liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg - Telefon 404**  
 Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

**Birkenfeld.**  
**Kohlen- u. Brikkett-Bestellungen**  
 zu Sommerpreisen nimmt entgegen  
**Richard Weiß.**

**Moft,**  
 in bester Qualität, ganzhell, hat jedes Quantum abzugeben  
**Moft & Dehler, Pforzheim, Christoph-Allee 15, Tel. 2964.**  
 Herrenalb.  
 Wir haben einen fast neuen  
**Pferde-Heu-Rechen**  
 billigst zu verkaufen.  
**Karl Seuffer, R.-G. Sägewerk.**

**Sofa,**  
 gut gepolstert, verkauft  
**Heermann, Herrenalb, Ob. Kullennühle, Haus Volz.**  
**Witb. Värkle Neuenbürg**  
 Vorstadt, Oberer Sägerweg  
**Schleifen und Polieren.**

**Reiffig-Berkauf**  
 am Dienstag den 13. Juni 1933, nachmittags 6 Uhr, in der „Sonne“ in Calmbach aus Staatswald 1 Eiberg Abteilung 31 Eingemachter Wald und 32 Kottannenbusch: 1100 Nadelholz, 300 gemischte Wellen.  
 Neuenbürg.  
 Die nächste  
**Mütterberatungsstunde**  
 findet am Montag, 12. Juni 1933, von 2—3 Uhr statt.  
**Herztl. Sonntagsdienst**  
 Sonntag den 11. Juni  
**Dr. med. Horsch, Feldrennach,**  
 Telefon S.N. Nr. 219.

**Evang. Gottesdienst**  
 in Neuenbürg  
 Sonntag, 11. Juni (Dreieinigkeitsfest)  
 1/2 10 Uhr Predigt (Joh. 3, 1—15; Lied Nr. 1).  
 Stadtkirch Schwarmuir.  
 1/2 11 Uhr Kinderkirche.  
 1/2 2 Uhr Christenlehre (Töchter).  
 Stadtkirch Schwarmuir.  
 Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaust.

**Kath. Gottesdienst**  
 in Neuenbürg  
 Sonntag den 11. Juni (Dreieinigkeitsfest)  
 Beichtgelegenheit: Samstag abends von 5 Uhr an, Sonntag früh von 1/2 7 Uhr an und nach der Frühmesse.  
 hl. Kommunion: Sonntag während und nach der Frühmesse.  
 7 Uhr Frühmesse.  
 9 Uhr Predigt und Hochamt anschließend Christenlehre.  
 2 Uhr Abendst.  
 Am Mittwoch abends 8 Uhr feierl. Segensandacht.  
 Am Donnerstag, 15. Juni ist das Fronleichnamfest  
 Beichte und hl. Kommunion wie an Sonntagen.  
 9 Uhr feierl. Hochamt, anschließend Prozession in der Kirche.  
 2 Uhr Andacht, nachher gefälliges Beisammensein d. ganzen Pfarrgemeinde im Größelhof.  
 Am Freitag und Samstag ist morgens während der hl. Messe deutscher Gesang und abends 8 Uhr Segensandacht.

**Evang. Gottesdienst**  
 in Birkenfeld  
 am Dreieinigkeitsfest, 11. Juni  
 1/2 10 Uhr Festgottesdienst  
 Pfarrtr. Ueber.  
 1/2 11 Uhr Kinderkirche.  
 1 Uhr Christenlehre (Töchter).  
 1/2 8 Uhr liturg. Abendgottesdienst mit Kottchlausensprechen.  
 Am Dienstag, 13. Juni  
 1/2 9 Uhr Bibelstunde (Sonnt.)  
 Am Donnerstag, 15. Juni  
 1/2 9 Uhr Bibelstunde (Gemeindefaust).

**Evang. Gemeinschaft**  
 Birkenfeld  
 Sonntag den 11. Juni  
 In Birkenfeld kein Gottesdienst.  
 Anlässlich der Jahrestagung der Süddeutschen Konferenz der Ev. Gem. sind in Pforzheim im Saalbau folgende Veranstaltungen:  
 Morgens 1/2 10 Uhr Festfeier.  
 Predigt von Bischof Dr. S. A. Umbreit, Berlin.  
 Nachm. 1/2 3 Uhr: Ordinations- und Missionsgottesdienst.  
 Abends 1/2 8 Uhr: Weill. Liedabend.  
 Jedermann herzlich eingeladen!

